Bombenalarm

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz**

Band (Jahr): **85 (2010)**

Heft 12

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-717661

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bombenalarm

Zweimal entging der Westen Ende Oktober Terroranschlägen aus dem Jemen haarscharf. Wer steckt hinter den tödlichen Paketbomben? Erste Geheimdienstquellen deuten auf Urheber aus der «Al-Qaida auf der Arabischen Halbinsel» hin – englisch abgekürzt: AQAP.

Wie vor dem 11. September 2001 warnten nahöstliche Dienste vor den Angriffen. Schon im Sommer 2010 berichtete die saudi-arabische Abwehr ihren europäischen Partnern von Al-Qaida-Plänen.

Am 9. Oktober 2010 luden die Saudis in Riad die Verbindungsoffiziere der europäischen Dienste zu einem Geheimrapport ein: Al-Qaida plane vom Jemen aus Anschläge auf zwei Zivilflugzeuge.

Fakt 1: Die UPS-Bombe

Am 5. Oktober schlossen die Attentäter ihre Planung ab. Am 28. Oktober gaben sie in Sanaa, der jemenitischen Hauptstadt, beim United Parcel Service (UPS) die tödliche Fracht auf. Die Adresse lautete: Diego Deza, Barry Street, Chicago, Vereinigte Staaten von Amerika.

Diego Deza war ein spanischer Inquisitor, der den Islam in Iberien bekämpfte. Als Absenderin unterschrieb im Jemen eine Frau Souad Ali Quassim Safed. Als fingierte Kontaktstelle fügte sie das *Yemen American Institute* in Sanaa an.

UPS als ordentliche Post versah die Bombenfracht mit der Laufnummer 1Z20001 V66809 43792. Nicht weniger als 18 Stellen umfasst die Nummer, unter der die Bombe nach Europa reiste. Die Bombe bestand aus dem Sprengstoff Nitropenta, einer weltweit gefürchteten Terror- und Armeewaffe.

Fakt 2: Die Warnung

In der Nacht zum 29. Oktober alarmierte die saudi-arabische Abwehr die europäischen Verbindungsmänner in Riad. Um 2.04 Uhr teilten die Saudis mit: «Das tödliche Paket könnte bereits in Europa sein». Um 2.38 Uhr warnte der deutsche Verbindungsoffizier seine Zentrale in der Heimat.

Das UPS-Paket war am 28. Oktober um 22.56 Uhr auf dem Flughafen Köln-Bonn angekommen und umgeladen worden – ohne dass die Bombe hochging. Das deutsche Bundeskriminalamt (BKA) stellte fest, dass die Al-Qaida-Fracht auf den britischen Fugplatz East Midlands weitertransportiert worden war.

Die Deutschen alamierten sofort die Briten, welche die Bombe entschärften.

Fakt 3: Der Sprengstoff

Die britischen Behörden demontierten eine raffinierte Zeitzünder-Bombe. Al-Qaida hatte eine Plastik-Medizinalspritze mit fünf Gramm Bleiazid gefüllt. Bleiazid ist eine entzündbare Masse, die in Sprengkapseln eingesetzt wird. Dann betteten die Bombenbauer die Spritze in 300 Gramm Nitropenta ein (ein weisses Pulver).

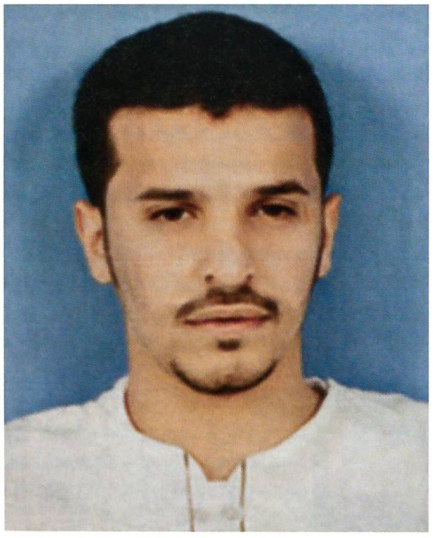
In das Bleiazid tauchten die Attentäter eine zerbrochene Leuchtdiode ein. Daran schlossen sie Platine und die Batterie eines Mobiltelefons ein. Das Pulver, den Handy-Schaltkreis und die Spritze verpackten sie teilweise in und teilweise um eine gebräuchliche Hewlett-Packard-Printerkartusche vom Typ HP-05A.

Wie die Briten mitteilen, sei der beschlagnahmte Nitropenta-Sprengstoff von äusserst hoher Konzentration. Wer in Jemen eine Waffe wie die UPS-Bombe baue, der müsse staatliche Hilfe haben.

Fakt 4: Die Zündung

Die Verpackung in die HP-Printerkartusche bot der UPS-Bombe eine fast undurchdringbare Tarnung. Hätten die Saudis die Europäer nicht noch rechtzeitig gewarnt, wäre die Bombe irgendwo hochgegangen.

Die Zündung sollte erfolgen, indem das angeschlossene Mobiltelefon den vorher eingestellten Alarm auslöste. Die Diode sollte dann aufleuchten, heiss werden und das Bleiazid in Brand setzen. Das Bleiazid schliesslich sollte die grosse Ladung Nitro-



Der Bombenbauer Ibrahmin al-Asiri.

Ein unscharfes Propagandabild vom Internet: Maskierte Al-Qaida-Kämpfer im Jemen.

Die Hewlett-Packard-Kartuschen-Bombe.

Ein Plakat mit dem jemenitischen Staatspräsidenten und General Ali Abdullah Salih.

Archivbilder

penta zünden. Das hätte dann eine fürchterliche, mit Sicherheit tödliche Kettenreaktion ergeben – ein wahrhaft teuflischer Plan.

Fakt 5: Die Fedex-Bombe

Wie die Saudis gewarnt hatten, wollte Al-Qaida gleich doppelt zuschlagen. Am 27. Oktober 2010 gab Frau Hanan Muhamed Ali Alsamawi eine zweite Bombe bei Federal Express auf.

Den Inhalt ihres Paketes deklarierte sie als Druckbücher im Wert von 360 amerikanischen Dollar. Adressiert waren die Bücher an Reynald Krak, West Pratt Boulevard, Chicago. Reynald Krak, Raynald de Châtillon, war ein gefürchteter französischer Kreuzritter, der im Heiligen Land die Muslime grausam verfolgte. Fürst Saladin schlug ihm 1187 nach der Schlacht bei Hattin den Kopf ab.

Auch Fedex gibt der Bombe eine Frachtnummer: 873447 901730. Doch die Fedex-Bombe bleibt schon am Persischen Golf hängen. Ihre Bauart weicht leicht von der UPS-Bombe ab. Erneut sollte eine Bleiazid-Spritze die Initialzündung auslösen, erneut enthielt die Waffe 300 Gramm Nitropenta. Die Auslösung indessen wäre durch den Faden einer Glühbirne erfolgt.

Fakt 6: Der Ingenieur

Der islamistische Terror bringt immer wieder «geniale» Bombenbauer hervor. In Gaza jagte der israelische Geheimdienst den «Ingenieur», der zahlreiche Suizid-Bomben gebaut und in Jerusalem und Tel Aviv unsägliches Leid angerichtet hatte. Die UPS- und die Fedex-Bombe führen die Sprengstoffexperten auf Ibrahim al-Asiri zurück, einen 29-jährigen «hochbegabten» Al-Qaida-Ingenieur.

Al-Asiri rüstete schon im Dezember 2009 den Nigerianer Umar Farouk Abdulmutallab mit Sprengstoff aus. Der 23-jährige Abdulmutallab sollte am Weihnachtstag den Kurs 253 der amerikanischen Northwest Airlines in die Luft jagen – von Amsterdam kommend im Anflug auf die Stadt Detroit.

Fakt 7: Der Jemen

Ibrahim al-Asiri gilt als *der* Bombenleger von «Al-Qaida auf der Arabischen Halbinsel». Die Geheimdienste haben Respekt vor dieser gefährlichen Gruppierung, in der jemenitische und saudi-arabische Zellen miteiander tödliche Anschläge auf den Westen aushecken.

Schon heisst es in Geheimdienstkreisen, Afghanistan sei die Gefahr der Vergangenheit und der Jemen die Bedrohung der Zukunft. Zwar trifft der Satz nicht zu, weil aus Afghanistan und Pakistan nach wie vor ein tückischer Terror kommt. Aber den Jemen als Gefahrenherd unterschätzt heute niemand mehr.

In Afghanistan und dem Jemen haben die Zentralregierungen die Herrschaft über weite Regionen verloren. Im Jemen sind die Stämme derart anarchisch, dass sie sich von Al-Qaida nicht unterjochen lassen. Aber die Stammesfürsten lassen die Terroristen gewähren: Sie verachten die Regierung in Sanaa – und sie hassen den Westen, namentlich die USA. Al-Qaida legitimiert sich mit dem Islam: Ihr militärischer Flügel heisst Aden-Abyan-Armee. Gemäss dem Propheten Muhamed stossen am Ende der Tage aus den jemenitischen Provinzen Aden und Abyan die Retter vor, die dem Guten zum Durchbruch verhelfen.

Fakt 8: Die Abwehr

Wie in Afghanistan und Pakistan wissen die Geheimdienste nicht, wo die Bombenbauer und Paketabsender ihr Unwesen treiben. Die Al-Qaida-Verbrecher tauchen in schwer zugänglichen Provinzen ab. Sie sind fast nicht zu lokalisieren.

Allerdings muss die saudi-arabische Abwehr verdeckte Agenten in den Qaida-Zellen untergebracht haben. Die Agenten sind finanziell gut dotiert und kaufen Informationen. Im Fall der UPS- und der Fedex-Bombe vereitelten die Saudis die Attentate.

Die amerikanische CIA unterstützt die jemenitische Regierung mit Anti-Terror-Experten. Von Djibouti aus, vom anderen Ufer des Golfs von Aden, klären amerikanische Drohnen auch entlegene Gebiete auf; gelegentlich töten die Amerikaner Terroristen mit Predator-Drohnen.

Und die Schweiz?

Was die Schweiz betrifft, gehen die Geheimdienste noch immer davon aus, dass sie kein Primärziel des islamistischen Terrors ist. Allerdings gehört sie wie ihre Nachbarstaaten zum verhassten Westen, den Muhameds fanatische Nachkommen im Visier haben. Überdies kann der Terror Schweizer auf der ganzen Welt in Mitleidenschaft ziehen. *fo.*